Duduţă Ionela[1]

ROLLENSPIELE IN GESTEUERTEN GESPRÄCHEN DES DAF-UNTERRICHTS DAS ERLERNEN DER GESPRÄCHSSTRATEGIEN IM FREMDSPACHENUNTERRICHT

Abstract: *Speaking is the productive skill in the oral mode. It is more complicated than it seems at first and involves producing and receiving and processing information. Interactive speaking situations include face-to-face conversations and telephone calls, in which we are alternately listening and speaking, and in which we have a chance to ask for clarification, repetition etc. Its form and meaning are dependent on the context in which it occurs, including the participants themselves, their collective experiences, the physical environment, and the purposes for speaking. It is often spontaneous, open-ended, and evolving. However, speech is not always unpredictable. Speaking requires that learners not only know how to produce specific points of language (linguistic competence), but also that they understand when, why, and in what ways to produce language (sociolinguistic competence). Dialogues and conversations are the most obvious and most often used speaking activities in language classrooms, and yet a teacher can select activities from a variety of tasks: role plays, debates, interviews, extended monologues, etc. It is very important that the learners develop speaking strategies: minimal responses, often idiomatic phrases that conversation participants use to indicate understanding, agreement, doubt, and other responses to what another speaker is saying.*

Keywords*: speaking, speech, turn-talking, overlapping, repair, conversation, accompaniment signals, role games, back-channel communication*

1. Einleitung

Ziel des vorliegenden Artikels ist die pragmatische Komponente des Rollenspiels im DaF-Unterricht zu beleuchten. Es werden zunächst theoretische Aspekte des Gesprächs, des Sprecherwechsels und der Reparaturmechanismen dargestellt anhand von Beispielen aus verschiedenen Lehrbüchern (siehe Anhang). Die Theorie wird dann anhand von Beispielen unterstützt. Auch wenn das aus Lehrwerken gewählte Textkorpus Texte enthält, die gesteuert und für didaktische Zwecke fabriziert sind, weisen sie dennoch Charakteristika des Gespächs auf, und dienen den Lernenden zur Aneignung authentischer Gesprächsstrategien.

Fertigkeit *Sprechen* ist die bedeutendste Komponente und das am schwierigsten erreichbare Ziel des Fremdsprachenunterrichts. Der Lernende einer Fremdsprache muss sowohl verstehen als auch auf das Gehörte reagieren, sinnvolle Sätze bilden, die die Reaktion des Gesprächspartners erregen. Das verlangt höchste Konzentration von den Lernenden und spielt gerade im Anfangsunterricht eine schwierige Rolle. Mit dem steigernden Leistungsniveau werden auch die Lernenden fähiger, bestimmte Strategien und Methoden anzuwenden. Natürlich helfen dabei die nonverbalen Elemente, d.h. die Gestik, der Gesichtsausdruck und besonders der Kontext. Deshalb müssen immer im Unterricht interessante Sprechanlässe angeboten werden, die die Lernenden herausfordern, etwas sagen zu wollen. Dazu ist es nötig, die erforderlichen Redemittel zur Verfügung zu stellen und den Lernenden bei ihren Anstrengungen zu unterstützen und zu ermutigen, ihre Ideen auszudrücken.

Voraussetzung dafür, dass Lernende die Modelldialoge nicht nur hören und nachlesen, sondern mit ihrer Hilfe sprechen lernen, ist die Fertigkeit, diese Dialoge auf ein Dialoggeländer zu reduzieren, das den

[1] Ovidius University Constanta

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

Spechenden unterstützt, bei der Redefolge eine Ordnung einzuhalten. Ein Dialoggeländer entsteht, wenn Redebeiträge in Stichworten konzentriert werden. Wenn diese Stichworte richtig gewählt sind, dann ermöglichen sie es, dass der Sprecher mit ihrer Hilfe den ganzen Redebeitrag wieder konstruieren kann. Wichtig ist, dass er freiwillig deutsche Sätze bilden kann. Weiterhin zeigt die Folge der Stichworte die Ordnung, die Struktur der Rede.

Dialoge, die so entstanden sind, bestimmen die Basis für das Sprechen, indem sie nachgespielt werden. Das Nachspielen ist sicher noch kein freies Sprechen, aber es ist gut geeignet, Sprechen aufzubauen.

Eine weitere Stufe für den Aufbau freien Sprechens sind die Partnerübungen, in denen die Partner selbständig einen Dialog erstellen und sofort nachspielen.

Kurze Erzählungen oder Beschreibungen, die im Plenum vorgetragen werden, führen auch zu mündlicher Rede. Die wichtigste Stufe ist aber das Gespräch, und damit wird die kurze persönliche Stellungsnahme des Lernenden gemeint, zu einem Problem, das durch einen Text, eine Frage oder ein Bild vermittelt wird. Eine kurze Meinungsäußerung auf Deutsch kann erreicht werden, wenn man die entsprechenden Redemittel zur Verfügung hat. Das Hauptziel solcher Übungen ist, eine Sprechabsicht in bestimmten Situationen einem Adressaten gegenüber zu formulieren. Das ist sogar auf einem frühen Niveau des Spracherwerbs möglich, wenn die Redemittelliste der elementaren Kommunikationssituationen entspricht, was eine wichtige Grundlage der kommunikativen Didaktik ist: Grüßen und Abschied, Danken und Bitten, Fragen und Nachfragen, Wünsche und Meinungen äußern, sich entschuldigen, Auskunft über die eigene Person geben, Zustimmen und Widersprechen, Entscheidung, Begründung usw.

Wenn Lernende unterschiedliche Meinungen vertreten können, oder Vorschläge durchsetzen können, dann kommt man zu einer Diskussion, indem die Sprecher Argumente pro und contra anwenden können. Im modernen Fremdsprachenunterricht werden solche simulierten Gesprächssituationen sehr oft aufgefordert, vor allem in den Rollenspielen. Wird dieses Niveau erreicht, dann kann man von einer echten Kommunikation sprechen.

2. Was ist ein Gespräch?

Was versteht man unter dem Gespäch in der Alltagssprache? In der Fachliteratur werden zwei Kriterien herausgestellt: Sprecherwechsel und thematische Fixierung.

- „längerer Wechsel von Rede und Gegenrede zwischen zwei oder mehreren Personen“ (www.dwds.de)
- „mündlicher Gedankenaustausch zweier od. mehrerer Personen in Rede u. Gegenrede über ein bestimmtes Thema“ (Duden)
- „der Vorgang, dass zwei oder mehrere Menschen eine bestimmte Zeit miteinander sprechen und ihre Gedanken über etwas austauschen“ (Online Wörterbuch: http://de.thefreedictionary.com/)

Die erste Definition stellt ausschließlich das Kriterium des Sprecherwechsels heraus, was in den nächsten zwei Definitionen mit den Merkmalen der thematischen Fixierung und der Mündlichkeit erweitert wird. Zusammenfasend kann der alltagssprachliche Gesprächsbegriff durch folgende Kriterien definiert werden: mindestens zwei Interaktanten, Sprecherwechsel, mündliche Realisierung und Ausrichtung auf ein bestimmtes Thema.

Im Unterschied zu den Begriffen *Dialog* oder *Konversation*, die eine eingeschränktere Bedeutung haben als das Wort *Gespräch*, ist der Begriff *Gespräch* neutraler. *Dialog* bezieht sich auf ein Gespräch über ein bedeutungsvolles Thema, *Konversation* auf eine konventionelle, oberflächliche Unterhaltung. Deshalb eignet sich das Wort *Gespräch* besonders dazu, den Gegenstandsbereich der linguistischen Gesprächsanalyse zu bezeichnen. Die Ausdrücke *Dialog* oder *Konversation* werden daher zur Vermeidung von Mißverständnissen für bestimmte Gesprächsformen bzw. Gesprächssorten benutzt. (Brinker/ Sager 2001: 10)

Was die linguistische Definition des Begriffs *Gespräch* betrifft, werden zwei Auffassungen vertreten. Für die erste gilt als Gespräch nur die Interaktion, in der ein bestimmtes Thema sprachlich konstruiert wird. Deshalb werden knappe Konstruktionen, wie z. B. Aus- und Zurufe (*Vorsicht!/ Sofort!/*

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

Ruhe bitte! usw.) aus dem Bereich der Gesprächsanalyse ausgeschlossen (Dittmann 1979: 3). Die zweite Position plädiert für eine etwas weitere Fassung des thematischen Kriteriums und definiert *Gespräch* als „jede sprechsprachliche, dialogische und thematisch zentrierte Interaktion“ (Henne/ Rehbock 1982: 261). Auch in diesem Fall sind Brinker und Sager der Meinung, dass die Formulierung „thematisch zentriert“ noch zu restriktiv ist. Sie sprechen deshalb von einer „thematischen Orientierung“ und definieren das Gespräch als „eine begrenzte Folge von sprachlichen Äußerungen, die dialogisch ausgerichtet ist und eine thematische Orientierung aufweist” (Brinker/ Sager 2001: 11). In diesem Sinne werden hier der Aspekt der Mündlichkeit und die Gliederungseinheit der Gesprächsoberfläche betont, wobei die Bedingung gegeben ist, dass die Interaktanten mindestens einmal einen Sprecherwechsel vollziehen (hier gelten reine Hörsignale (wie *hm, ja, nicht* usw.) nicht als Sprecherwechsel.

3. Der Sprecherwechsel

Der Sprecherwechsel ist also eine Form von Rollenwechsel, der in einem Zweiergespräch natürlich regelmäßiger und einfacher ist als in einem Gruppengespräch, wo einem Sprecher oder einer Sprecherin mehrere potentielle HörerInnen gegenüberstehen und folglich beim Sprecherwechsel nicht jedesmal von vornherein klar ist, wer als nächster die Sprecherrolle erhält. In diesem Fall ist eine meist unmerkliche, aber intensive Kooperation zwischen allen am Gespräch Beteiligten nötig und offenbar auch möglich.

Zunächst lassen sich zwei Arten des „Zu-Wort-Kommens“ unterscheiden: entweder wird uns das Wort erteilt (Fremdwahl) oder wir nehmen es uns selbst (Selbstwahl)

Fremdwahl ist der Aufruf durch einen Diskussionsleiter oder die direkte Anrede durch einen Gesprächspartner oder eine Gesprächspartnerin: *Sag mal, Irene, wie war’s denn eigentlich bei dir? – Hm, da habe ich leider alles völlig missverstanden.* / *Du, sag mal, wo sind hier die Mülltonnen? – Die Müllcontainer stehen im Hof.* (Schritte 3, LB, L1, Schritt B3)

Fremdwahl kann auch nonverbal erfolgen, durch deutliche Körperzuwendung zu einem bestimmten Gesprächspartner oder durch eine auffordernde Geste bzw. durch einen entsprechenden Blick. Aber auch eine bestimmte inhaltliche Vorgabe kann deutlich machen, dass jetzt eine ganz bestimmte Person innerhalb der Gesprächsrunde angesprochen ist und folglich das Wort erhält.

Selbstwahl kann erfolgen, wenn ein Sprecher einen Beitrag beendet hat, ohne dass eine bestimmte Person aus der Gesprächsrunde bereits zum nächsten Sprecher fremd-gewählt worden ist. Das bedeutet dann, dass es klar sein muss, dass der Sprecher tatsächlich mit dem Gesprächsbeitrag aufgehört hat und nicht einfach eine kurze Denk- oder Formulierungspause macht. Es kann auch ein Signal für eine Fremdwahl geben, so dass nicht alle gleichzeitig versuchen, das Wort zu ergreifen.

Es gibt natürlich einige Gesprächsverhaltensnormen, an denen die GrespächspartnerInnen sich vor allem bei Selbstwahl orientieren müssen: es spricht immer nur eine Person, deshalb müssen die Gesprächspartner das Parallelsprechen vermeiden. Der erste, der das Wort ergriffen hat, hat das Anrecht auf den nächsten Gesprächsbeitrag (nur wenn der vorhergehende Sprecher nicht untebrochen worden ist und nun weitermachen darf). Wie lange dieses Recht dauert, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Ort, Zeitpunkt, Öffentlichkeitscharakter des Gesprächs, Beziehung der GesprächsteilnehmerInnen, Gesprächsthema etc. (im Freundeskreis sind die Gesprächsbeiträge kürzer als diejenigen in öffentlichen Diskussionsrunden, ein Fachexperte spricht länger von einem Thema, das er besser als die anderen Gesprächspartner beherrscht etc.)

Innerhalb eines Gesprächsbeitrags lassen sich Signale festmachen, die zeigen, ob bzw. dass der Sprecher noch weitersprechen möchte. Dazu gehören *äh, hmm, öh*, die die Denk- oder Formulierungspausen füllen. Dabei bleibt die Intonationskurve erhöht oder geht deutlich nach oben, um zu zeigen, dass der Gesprächsbeitrag noch nicht zu Ende ist:

> ***Äh**, ich soll dich was fragen, **hm**, was wars’s noch gleich? Ach ja: Magst du’s lieber hart oder weich? (Schritte 3, LB, L3).*
>
> *Bettina: Du weißt doch, dass es alte Filme gibt und neue...*
> *Naseer: **Hm**.*

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

Bettina: Welche findest du besser?
*Naseer: Ich? **Äh**... **Tja, also,** ich weiß nicht.*
Bettina: Aber du hast doch beide gesehen? Die alten und die neuen?
Naseer: Ja, schon.
Bettina: Und du weißt nicht, welche du am besten findest, obwohl du beide gesehen hast?
*Naseer: **Na ja,** eigentlich bin ich ja der Meinung, dass... **äh**...* (Schritte 5, LB, L2)

Eine leiser werdende Stimme, ein langsamerer Sprecherhythmus oder Strukturen wie *...oder?, ...nicht wahr?, ...wie findest du das?* signalisieren dagegen, dass der Sprecher zum Schluss kommen möchte:

Kunde: Entschuldigung! Entschuldigung? Hallo!
Verkäufer: Ja?
*Kunde: Dies hier ist doch eine Campingabteilung, **oder**?*
*Verkäufer: Ja, det sehn' Sie doch, **oder**?* (Schritte 6, LB, L10, Schritt C, Gespräch 3)

Frau M.: Da haben Sie allerdings Recht. Sie wollen also Berge und Meer, verstehe ich das richtig?
Herr K.: Ja, ja. Das wäre gut. Haben Sie denn da was Schönes?
Frau M.: Aber sicher. Da finden wir ganz bestimmt was... (Schritte 6, AB, L10)

Beim gelenkt geübten Dialogen werden im Fremdsprachenunterricht zunächst Modelldialoge vorgestellt, aus denen wichtige Stichwörter und Redemittel festegestellt. Das sprachliche Original wird erstmal nachgespielt, dann ein wenig verändert und dadurch eine Redefolge rekonstruiert. Spielend kann ein Dialog wieder hergestellt werden, so wie er in der Realität gesprochen sein könnte.

4. Formen des Sprecherwechsels

Es gibt auch Ausnahmen von diesen Regeln und daraus ergeben sich mehrere mögliche Formen des Sprecherwechsels: Sprecherwechsel mit oder ohne Sprechpause, mit "Überlappen", mit längerer Pause bzw. Schweigen oder Sprecherwechsel durch Unterbrechung.

Mike: Ha ha ha! die finde ich ziemlich langweilig!
Bettina: Wie bitte? Die sind überhaupt nicht langweilig! Im Gegenteil: Die sind total spannend, echt super.
Mike: Ha! Du spinnst ja. Die sind...
*Bettina: **Moment! Lass mich ausreden!***
Mike: Du spinnst.
*Bettina: **Hey, lass mich doch erstmal ausreden, Mann!***
Mike: Ach, behalt's für dich! Ich will deinen Quatsch gar nicht hören.
Bettina: Na klar willst du das nicht hören, weil's nämlich die Wahrheit ist.
Mike: Die Wahrheit? Ha! Du spinnst ja.
Bettina: Die Wahrheit.
Mike: Ja, ja, ja!

Bettina: Du weißt doch, dass es alte Filme gibt und neue...
*Naseer: **Hm**.*
Bettina: Welche findest du besser?
*Naseer: Ich? **Äh**... **Tja, also,** ich weiß nicht.*
Bettina: Aber du hast doch beide gesehen? Die alten und die neuen?
Naseer: Ja, schon.
Bettina: Und du weißt nicht, welche du am besten findest, obwohl du beide gesehen hast?

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

Naseer: ***Na ja,*** *eigentlich bin ich ja der Meinung, dass...* ***äh****...*

Mike: Glaubst du wirklich, dass ihm die neuen besser gefallen?
Bettina: Na klar!
Mike: Quatsch! Die alten Filme sind doch zehnmal besser, oder? ***Findest du nicht?***
Naseer: Ja, das ist schon möglich, ***aber ich...***
Mike: Hörst du Tina? Er mag auch die alten lieber.
Bettina: Unsinn! Hat er das gesagt, ***oder was?***
Mike: Hat er!
Naseer: Äh... ***Moment mal,*** *ich möchte...*
Bettina: Das stimmt doch gar nicht!
Mike: Doch!
*Naseer(lauter)****: Äh...Darf ich jetzt bitte...?***
Bettina: Außerdem ist es nicht wahr. Nur Idioten finden die alten Filme besser.
Mike: Ha! Da irrst du dich aber gewaltig!
Naseer(lauter und aufgeregt): ***Hallo! darf ich vielleicht auch was sagen?***
Naseer: Gut und Böse kämpfen und am Schluss gewinnen die Guten. ***Hä?*** *So ist es doch bei Star Wars,* ***oder?****Bei den alten und bei den neuen. Wisst ihr, so was langweilt mich, im Film und auch im Leben.*
Mike und Bettina: Aber, aber...
Naseer: ***Moment! Jetzt red' ich!*** *Ihr streitet und streitet und ich muss warten, obwohl ich keine Zeit hab'*
Mike und Bettina: Aber, aber...
Naseer: Nix „aber"! Könnte ich vielleicht endlich mal mein Geld haben?
Bettina: Hier! Da! Die 20 Cent kannst du behalten!
Naseer: Vielen Dank! Übrigens: euer Essen wird kalt. Tschüs! (Schritte 5, LB, L2)

- *Sprecherwechsel mit oder ohne Sprechpause* – zwischen dem Ende des letzten Gesprächsbeitrags und dem Einsetzen des neuen Gesprächsbeitrags entsteht keine oder nur eine sehr kurze Sprechpause: *Bettina: Welche findest du besser?- Naseer: Ich?/ Mike: Glaubst du wirklich, dass ihm die neuen besser gefallen? – Bettina: Na klar!*

- *Sprecherwechsel mit "Überlappen"* – der Gesprächsbeitrag des endenden Sprechers und der Beitrag des neu einsetzenden Sprechers „überlappen" (die letzten Silben oder Worte, sogar ein ganzer Satz werden gleichzeitig mit den ersten Worten des nachfolgenden Sprechers gesprochen.) Diese Überlappungen können störend sein, aber nicht wenn sie von verbalen „Pufferzonen" oder „Knautschzonen" begleitet werden, wie z. B. *Ja, also..., also ich meine, dass..., Äh, ich wollte sagen...* – am Anfang – und *... so irgendwie, ... find ich einfach, ... gell?, ... nicht wahr?* etc. – am Ende.: *Naseer: Ja, das ist schon möglich, aber ich... – Mike: Hörst du Tina? Er mag auch die alten lieber./* ***Na ja,*** *eigentlich bin ich ja der Meinung, dass...* ***äh****...*

- *Sprecherwechsel mit längerer Pause bzw. Schweigen* – die Pausengröße kann unterschiedlich in verschiedenen Sprachkulturen sein. Hauptsache ist, dass die Gesprächsteilnehmer diese Pause nicht als unangenehm bzw. peinlich empfinden. Bei Fremdwahl eines nächsten Sprechers können diese Pausen als Denkpausen bzw. Formulierungspausen interpretiert werden. Neben den kulturellen Unterschieden spielen hier auch Faktoren wie der Bekanntheitsgrad der GesprächspartnerInnen, der private oder öffentliche Charakter der Interaktionssituation etc. eine wichtige Rolle.

- *Sprecherwechsel durch Unterbrechung* – die Unterbrechung ist eine Form der Selbstwahl, die vom betroffenen Sprecher als aggressiv und unangenehm empfunden ist. Sie unterscheidet sich

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

vom überlappenden Sprecherwechsel einerseits dadurch, dass sich der Sprecher tatsächlich unterbrochen fühlt und andererseits durch die Tatsache, dass die Beitragsteile nicht mehr realisiert werden können. Wenn man unterbrochen wird und man trotzdem weiter sprechen möchte, kann man sich verbal oder non verbal wiederstehen: lauter sprechen, den unterbrochenen Redeteil nochmals wiederholen, sich nach vorne beugen und stark gestikulieren, die Unterbrechung thematisieren und explizit dagegen verfahren:
Mike: Ha! Du spinnst ja. Die sind... – Bettina: ***Moment! Lass mich ausreden!*** *Mike: Du spinnst./ Bettina:* ***Hey, lass mich doch erstmal ausreden, Mann!/*** *Naseer: Äh...* ***Moment mal,*** *ich möchte... – Bettina: Das stimmt doch gar nicht!/ Naseer****: Äh...Darf ich jetzt bitte...?/*** *Naseer: Hallo! darf ich vielleicht auch was sagen?/ Naseer:* ***Moment! Jetzt red‘ ich!***

Im Zusammenhang mit den Sprecheraktivitäten stehen auch die Höreraktivitäten, und damit wird nicht der Prozess des Hörverstehens gemeint, sondern auch die gesprächs- und sprecherorientierten Handlungen, deren Bedeutung und Funktion auch erst in Bezug auf die Sprecherrolle ganz verstanden werden können. Schweigt der Hörer und hört er nur zu, so könnte es zu einer großen Ungewissheit des Sprechers führen, und implizit zum Abbruch der Kommunikation. Deshalb erfordert die Hörerrolle ein Rückmeldeverhalten, parallel zum Gesprächsbeitrag des Sprechers, ohne ihn zu stören oder zu beeinflussen. Man unterscheidet zwei Kategorien von Höreraktivitäten:

a) aufmerksamkeitsbezeugende Signale – zeigen, dass der Hörer noch da ist, wach und aufmerksam.
b) kommentierende Signale – deuten die Haltung des Hörers zum Gesagten an (z. B. Zustimmung, Zweifel, Spannung etc.)

Zu den Höreraktivitäten gehören sowohl verbale als auch nonverbale Mittel des Rückmeldeverhaltens: Blickkontakt, Körperzuwendung, Gestik und Mimik, Kopfbewegungen (Kopfnicken oder Kopfschütteln), Lächeln oder Lachen, Äußerung von Rückmeldesignalen wie *mhm, hmmm, ja, jaja, ach ja, wirklich?, genau, eben, tja* etc. Ein großer Teil des Rückmeldeverhaltens ist stark automatisiert (wir senden diese Signale, ohne dass wir es bewusst bemerken). Im Fremdsprachenunterricht werden diese Rückmeldesignale geübt. Sie sind implizit beim Spielen der Dialogübungen

5. **Reparaturmechanismen**

Kommt es beim Sprecherwechsel zu Organisationspannen – Schweigen oder Unterbrechung – können bestimmte Reparaturmechanismen eingesetzt werden. Wenn eine Pause nach einem Gesprächsbeitrag als Schweigen empfunden wird, kann der Sprecher seinen Gesprächsbeitrag mithilfe einiger Strukturen verlängern: *also, eben, ich meinte, man sollte...* oder durch explizite Fremdwahl eines nächsten Sprechers. Solche Pannen können durch einen neuen Gesichtspunkt des alten Themas oder sogar durch das Anschneiden eines ganz neuen Themas vermieden werden. So wird das Schweigen als eine längere Pause interpretiert.

Eine Reparatur durch die anderen GesprächspartnerInnen ist auch möglich. In diesem Fall werden Ausdrücke wie *hmmm; tja; jaja, so ist das halt; also das ist wirklich...* etc. die Pause des Sprechers zu einer kollektiven Denkpause umdeuten.

Beim Unterbrechen können sowohl der Unterbrecher, als auch der Unterbrochene Reparaturstrategien einsetzen. Mit entsprechenden verbalen oder nonverbalen Entschuldigungszeichen endet der Unterbrecher seine kurze Störung und fordert den vorhergehenden Sprecher zum Weitersprechen auf. Das passiert, wenn der Unterbrecher eine Formulierungspause des Sprechers als Aufforderung zur Wortübernahme missverstanden hat. Der Unterbrochene kann selbst die Situation reparieren, indem er Satzkonstruktionen verwendet, die den Gesprächsbeitrag enden und so wird die Unterbrechung als Überlappen empfunden.

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

6. Funktion der Partikeln

Die Partikeln, die der Sprecher in seinem Gesprächsbeitrag auswählt, oder die vor allem beim Sprecherwechsel zukommen, haben eine große Bedeutung im Rahmen der Gesprächsorganisation. Traditionellerweise galten diese Partikeln als überflüssige Sprach-Einsprengsel und wurden als Füllwörter eingeschätzt, vor allem weil sie als bedeutungslos bzw. als sehr bedeutungsvage betrachtet wurden, wenn sie einzeln und aus dem kommunikativen Zusammenhang herausgenommen werden (z.B. sogar beim Wort *ja*, das die Grundbedeutung einer Zustimmung hat, kann man in Ausdrücken wie *Da kann ich ja gar nicht zustimmen* in Schwierigkeiten kommen). In der gesprochenen Sprache werden die Kommunikationspartner und die Adressatenorientierung des Sprachgebrauchs betrachtet. In der letzten Zeit werden diese Wörter aus der Perspektive ihrer funktionalen Bedeutung bzw. aus der Perspektive ihrer vielseitigen Verwendung analysiert. Es werden dabei zwei Gruppen unterschieden: die im Zusammenspiel von Sprecher und Hörer relevanten *redeleitende Partikeln* und die vorzüglich der Einstellungskundgabe und der Bewertung dienenden *Modal-* oder *Abtönungspartikeln*.

a) Redeleitende Partikeln

Unter den Hauptfunktionen von redeleitenden Partikeln lassen sich folgende unterscheiden: die Rolle des Pausenfüllers, die Redeleitung, die Überbrückung von Gesprächsflauten, das Sprechersignal und das Hörersignal.

Als Pausenfüller signalisieren diese Wörter, dass der Sprecher das Wort noch nicht abgeben möchte, sondern dass er innerhalb des Redebeitrags nur kurz nachdenkt: *Ja, äh, also da hab ich noch ein Problem, ähm, tja, alsooo, es ist doch so, dass ...* In dem Fall, dass solche Pausenfüller zwischen zwei Redebeiträgen eingesetzt werden, handelt es sich um einen Reparaturmechanismus: *Naseer:* ***Na ja,*** *eigentlich bin ich ja der Meinung, dass...* ***äh****.../ Naseer: Ich?* ***Äh****...* ***Tja, also,*** *ich weiß nicht.*

Beim überlappenden Sprecherwechsel haben diese Partikeln die Funktion einer „Knautschzone" und dienen dazu, den Informationenverlust möglicht klein zu halten: *Ja also..., äh, ich wollte sagen..., ...gell?, ...oder?* (Linke 1996: 271).

Wenn solche Partikel benutzt werden, um die Rede einzusetzen oder um den Gesprächsbeitrag zu sichern, funktionieren sie als Redeeinleitung. Man kann sie benutzen, auch wenn man noch nicht weiß, was man sagen will, bzw. wie man es formulieren möchte: *Naseer:* ***Na ja, eigentlich*** *bin ich ja der Meinung, dass...* ***äh****...*

> Partikeln können dann eingesetzt werden, wenn man sprechen bzw. am Gespräch teilnehmen möchte, ohne dass man im Moment inhaltlich viel zu sagen hätte. Wenn sich bei mehreren Gesprächsbeiträgen nacheinander die redeleitenden Partikeln häufen, so zeigt dies innerhalb eines Gesprächs die Ermüdung eines Themas an und signalisiert oft auch gleichzeitig den Übergang zu einem neuen Thema. (Linke 1996: 272)

In einem solchen Fall wäre vielleicht besser, zu schweigen, was als Signal für eine Beziehungsstörung interpretiert werden kann. Andererseits sind die Fachleute in der letzten Zeit der Meinung, dass die soziale Bedeutung des Miteinander-Sprechens wichtiger ist. Sie meinen, dass viele Alltagsgespräche nicht aus inhaltlichen Gründen geführt werden, sondern dass sie dem Aufbau sowie der Erneuerung und Bestätigung sozialer Beziehungen dienen. So kann z. B. ein *jaja, soso* eine sehr wichtige Äußerung sein.

b) Modal- bzw. Abtönungspartikeln

Diese Gruppe von Partikeln hat weniger gesprächsorganisatorische als vielmehr (meta-)kommunikative Funktionen, nämlich die der Modifizierung und Kommentierung geäußerter Sachverhalte. Wenn der Sprecher z. B. der Mitteilung *Anna kommt nicht* die Partikel *eh* ergänzt, erhält die Äußerung eine wesentliche zusätzliche Färbung (es handelt sich nun nicht mehr um die Information über ein Faktum, sondern um die Äußerung einer Vermutung. Gleichzeitig signalisiere ich, dass es bestimmte Umstände sind, die ein Erscheinen von Anna unwahrscheinlich machen und mich deshalb zu meiner Vermutung berechtigen. Dass ich diese Umstände jedoch nicht audrücklich nenne, sondern si mit dem *eh*

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

nur andeute bzw. ihre Existenz impliziere, könnte außerdem darauf hinweisen, dass ich davon ausgehe, dass meine Gesprächspartner diese Umstände ebenfalls kennen.

Mithilfe einer Partikel kann man die Gültigkeit einer Aussage unterstreichen (*Das ist **nun mal** ja so!*), die eigene Unsicherheit signalisieren (***Irgendwie** leuchtet mir das **schon** ein, aber...*), seine Erwartungshaltung gegenüber dem Gesprächspartner andeuten: *Ich sag's **doch**: Heute ist mein Pechtag!*, Gefühle und Haltungen wie z.B. Ungeduld oder Unverständnis signalisieren: *Wo bist du **denn**? Ist was passiert?/ Ja, aber warum hast du mich **denn** nicht angerufen?*

Es ist deutlich geworden, dass auch die Modalpartikeln – auch wenn sie keine eigentlichen Gesprächswörtchen sind – eine wichtige Rolle in der gesprochenen Sprache haben. Ihre Bedeutung muss über ihre Funktionen (interaktiv-gesprächsorganisatorisch oder inhaltlich-modifizierende Funktionen) und nicht über ihre semantischen Dimensionen ermittelt werden.

Abtönungspartikel kommen gerade in der deutschen gesprochenen Sprache sehr häufig vor (in vielen Sprachen gibt es keine Entsprechung dazu). Sie machen Aussagesätze *(Du spinnst **ja**./ Die alten Filme sind **doch** zehnmal besser.)*, Fragesätze (*Wo bist du **denn**?)*, und besondes auch Befehlssätze *(Sag **mal**, warum hast du denn nicht angerufen?)* sehr oft freundlicher, verbindlicher, signalisieren in Gesprächen, die vielleicht auch einen etwas unsngenehmen Inhalt haben, dass man aufeinander gehen will, dass ein gespräch nicht mit Streit enden soll.

Solche Abtönungspartikel findet man in vielen Lehrbuchdialogen. Die Lernenden hören sie immer wieder, sprechen sie nach und benutzen sie dann in den von ihnen durchgeführten Gesprächen.

Max: Heinemann!?
Simone: Hallo, Max! Max!?
Max: Ich hab' am Bahnhof zwei Stunden auf dich gewartet, Simone.
Simone: Ich weiß, du, es tut mir so leid!
*Max: Wo bist du **denn**? Ist was passiert?*
Simone: Ach, Max, ich weiß gar nicht, was los ist. Heute hab' ich nur Pech!
*Max: Wieso **denn**?*
*Simone: Zuerst bin ich zu spät aufgestanden. Nicht so schlimm, **denke ich**, das kannst du noch schaffen. Ich renne **also** los, zum Bahnhof und dann...*
Max: ... und dann was?
Simone: Dann bin ich in den falschen Zug gestiegen.
Max: Nein!
Simone: Doch! Natürlich bin ich an der nächsten Station wieder ausgestiegen.
Max: Und dann?
Simone: Dann hab' ich erstmal gewartet und gewartet und gewartet. Eine Stunde später bin ich dann zurückgefahren.
*Max: Ja, aber warum hast du mich **denn** nicht angerufen?*
Simone: Ich hab' mein Handy zu Hause liegen lassen und mein Geld.
Max: Oh je!
*Simone: Und jetzt sehen wir uns heute nicht. Ich sag's **doch**: Heute ist mein Pechtag!*
*Max: **Na ja,** so schlimm ist es auch wieder nicht. Schließlich bist du gut wieder zu Hause angekommen, **oder?***
*Simone: **Hm-hm**.*
*Max: **Weißt du was?** Ich setz' mich jetzt ins Auto und komm' zu dir.*
Simone: Max! Du, ich liebe dich!
Max: Ich dich auch. Bis später. Tschüs.

Hier muss man darauf hinweisen, dass solche Dialoge im Fremdsprachenunterricht noch eine andere Aufgabe hat, als das Üben von Rollen: sie ermöglichen Vergleiche. Sie stellen alltägliche Situationen bzw. Jugendliche und Erwachsene vor und provozieren den frmdsprachigen, in einer fremden

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

Kultur aufgewachsenen Lerner, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Verhaltensweisen herauszufinden, die in der eigenen Kultur dominieren.

7. Funktion des nonverbalen Verhaltens

Die verbalen Aktivitäten können im Gespräch v. a. beim Sprecherwechsel durch Gestik, Mimik, Körperhaltung bzw. -bewegung und Blickkontakt unterstützt, verdeutlicht, vorbereitet oder sogar ersetzt werden. Wenn der Sprecher eine verbale Fremdwahl mit Nachdruck durchsetzten möchte, kann er sie durch eine Körperbewegungung und einen Blickkontakt unterstützen. In dem Fall, dass der Hörer keine Reaktion hat, verdeutlicht der aktuelle Sprecher mithilfe der Körpersprache und der Mimik eine Äußerung von ein oder zwei Sätzen, die noch als ausführlicher Hörersignal und nicht als Unterbrechung interpretiert werden kann. Durch einen gespannten Gesichtsausdruck oder ein leichtes Öffnen des Mundes bzw. wenn sich der Sprecher nach vorne lehnt, kündigt er an, dass er als nächster den Gesprächsbeitrag übernehmen möchte. Manchmal bedeutet nur ein Kopfnicken im Rückmeldeverhalten soviel wie ein *jaja, genau!*.

Viele nonverbale Aktivitäten, die eine wesentliche Funktion bei der Abstimmung und Zusammenarbeit von Gesprächspartnern im Gesprächshandeln erfüllen, sind weder dem Sprecher noch dem Hörer tatsächlich bewusst.

> Wie automatisiert etwa der Blickkontakt zwischen Sprecher und Hörer ist, wird dann deutlich, wenn man versucht, das Blickverhalten bewusst zu kontrolieren, sich also z.B. selbst auf die Aufgabe stellt, einen Gesprächspartner eine gewisse Zeit möglichst nicht anzusehen. (Linke 1996: 273)

Bei Telefongesprächen fallen die nonverbalen Komponente weg und die Möglichkeit, die der Sprecher in diesem Fall zur Verfügung hat, ist die paraverbalen Mittel zu benutzen. Dazu gehören die Stimmhöhe, spezielle Intonationskurven, die Sprechgeschwindigkeit, oder die Signale, die man durch ein Zittern oder Lachen in der Stimme übermitteln kann. In dem folgenden Beispiel ist Max sehr wütend, weil er zwei Stunden auf seine Freundin warten musste und weil er keine Nachricht von ihr bekommen hat. Das spürt man in seiner Stimme:

Max: Heinemann!?
Simone: Hallo, ***Max! Max!?***
Max: ***Ich hab' am Bahnhof zwei Stunden auf dich gewartet, Simone.***
Simone: Ich weiß, du, es tut mir so leid!
Max: Wo bist du ***denn****? Ist was passiert?*

8. Konversationsanalyse und Sprechakttheorie

Die Konversationsanalyse konzentriert sich auf die Untersuchung alltäglich ablaufender Interaktionsprozesse, insbesondere der Alltagsgespräche. Die Kommunikationspartner wenden routinegemäß Regeln und Verfahren an, „um in aufeinander bezogenem sprachlichen und nicht-sprachlichen Handeln für- und miteinander kommunikativen „Sinn" herzustellen." (Brinker/ Sager: 2001:16)

Im Unterschied zur amerikanischen Konversationsanalyse (H. Sacks, E. A. Schegloff, G. Jefferson u. a.) ist die Sprechakttheorie (J.L. Austin, J. R. Searle u.a.) kein originär dialogischer Ansatz. Die Definition des Sprechakts als der kleinsten Einheit der sprachlichen Kommunikation ist vielmehr primär sprecherorientiert. Der illokutive Akt, der den Handlungscharakter einer Äußerung festlegt, bezeichnet die Art des kommunikativen Kontakts, die der Specher mit der Äußerung gegenüber dem Hörer zum Ausdruck bringt bzw. zum Ausdruck bringen will (z. B. Aufforderungen, Bitten, Raten, Versprechen usw.). Sprechakte werden nicht isoliert, sondern immer in Interaktionszusammenhängen vollzogen.

Die Gesprächsanalyse erforscht die Bedingungen und Regeln, die ein dialogisches sprachliches Handeln in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Alltag, Institutionen, Medien usw.) bestimmen.

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

9. Schlussfolgerungen

Im Fremdsprachenunterricht wurde die Fertigkeit *Sprechen* mithilfe von bestimmten Strategien und Methoden entwickelt. Die wichtigsten Gesprächsstrategien werden anhand interessanter Sprechanlässe vorgestellt und in Rollenspielen geübt. Den Lernenden stehen die erforderlichen Redemittel zur Verfügung, mit denen die Sprecher ihren Beitrag strukturieren können. Das Hauptziel des kommunikativen Unterrichts ist, dass die Lernenden ein Sprachniveau erreichen, das ihnen erlaubt, ein Gespräch in einer Fremdsprache durchzuführen.

Bereits im Anfängerunterricht ist es wichtig, geeignete Redeanlässe zu schaffen, wo die Lernenden einige Sätze zusammenhängend sprechen können, z.B. sich mit einigen Sätzen vorstellen (Name, Alter, Wohnort, Vorlieben). Diese „Mini-Präsentationen" werden zunächst in Partner- oder Gruppenarbeit durchgeführt. Sie sollten aber möglichst bald dazu ermutigt werden, auch vor der ganzen Gruppe zu sprechen und sich dazu vor die Gruppe hinzustellen, um dann für authentische Situationen vorbereitet zu sein.

References

Adamzik, Kirsten. *Sprachliches Handeln und sozialer Kontakt*. Tübingen: Narr,1984.

Austin, John Langshaw. *How to Do Things with Words.* Cambridge: Harvard University Press, 1962

Austin, John Langshaw. *Cum să faci lucruri cu vorbe.* Bucureşti: Paralela 45, 2003

Bayer, Klaus. *Sprechen und Situation. Aspekte einer Theorie der sprechlichen Interaktion.* Tübingen: Narr,1977.

Blum-Kulka, Shoshana., Kasper, Gabrielle. (Hrgs.). *Interlanguage Pragmatics*. New York/ Oxford: Oxford University Press, 1993.

Brinker, Klaus. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* Berlin: Schmidt, 2005.

Brinker, Klaus, Sager, Sven F. *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung.* Berlin: Schmidt, 2001

Brinker, Klaus, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin, Schmidt, 2005.

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (www.dwds.de).

DUDEN. Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim: Dudenverlag, 2009

Goffman, Erving. *Wir alle spielen Theater: die Selbstdarstellung im Alltag.* München: Piper, 1991.

Harras, Gisela, *Handlungssprache und Sprechhandlung. Eine Einführung in die handlungstheoretischen Grundlagen*, Berlin, New York, Walter de Gruyter, 2004.

Hartkemeyer, Martina, Hartkemeyer, Johannes. *Die Kunst des Dialogs − Kreative Kommunikation entdecken. Erfahrungen − Anregungen – Übungen*. Stuttgart: Klett-Cotta Auflage, 2005.

Hartkemeyer, Martina, Hartkemeyer, Johannes, Dhority, Freeman. *Miteinander Denken - Das Geheimnis des Dialogs.* Stuttgart, 2002.

Hilper, Silke et. al. *Schritte international 3. Kursbuch und Arbeitsbuch*. Ismaning: Max Hueber Verlag: 2010.

Hilper, Silke et. al. *Schritte international 5. Kursbuch und Arbeitsbuch*. Ismaning: Max Hueber Verlag: 2012.

Hilper, Silke et. al. *Schritte international 6. Kursbuch und Arbeitsbuch*. Ismaning: Max Hueber Verlag: 2012.

Ionescu-Ruxăndoiu, Liliana. *Conversaţia. Structuri şi strategii: sugestii pentru o pragmatică a românei vorbite*, Bucureşti: Editura All, 1995.

Ionescu-Ruxăndoiu, Liliana. *Limbaj şi comunicare. Elemente de pragmatică lingvistică*, Bucureşti: Editura All, 2003.

Koithan, Ute et.al. *Aspekte 1. Mittestufe Deutsch. Leh*rbuch. Berlin: Langenscheidt, 2007.

Köker Anne et. al. *Berliner Platz 3. Deutsch im Alltag für Erwachsene Zertifikatsband.* Berlin: Langenscheidt, 2004.

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press

Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)

Krämer, Sybille. *Sprache, Sprechakt, Kommunikation*. Frankfurt am Main, 2006.
Leech, Geoffree. *Principles of Pragmatics*, Londra: Longman, 1983.
Limke, Angelika, Nussbaumer, Markus, Portman, Paul: *Studienbuch Linguistik*, 3. unveränderte Auflage, Tübingen: Max Niemeger Verlag, 1996.
Moescheller, Jaques; Reboul, Anne. *Dicţionar de pragmatică*, Cluj-Napoca: Editura Echinox, 1997
Moescheller, Jaques, Reboul, Anne. *Pragmatica, azi – o nouă ştiinţă a comunicării*. Cluj-Napoca: Editura Echinox, 2001.
Neuf-Münkel, Gabrielle, Roland, Regine. Fertigkeit Sprechen. Fernstudieneinheit XX. Langenscheidt: Berlin, 1994.
Online Wörterbuch: http://de.thefreedictionary.com/.
Popa, Mariana. *Comunicarea – aspecte generale şi particulare*. Bucureşti: Editura Paideia, 2006.
Roventa-Frumuşani, Daniela. *Analiza discursului – ipoteze şi ipostaze*, Bucureşti: Editura Tritonic, 2005.
Sager, Sven. *Gesprächsanalyse und Verhaltensforschung*. Tübingen: Stauffenberg Verlag, 2000.
Searle, John R, *Sprechakte*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1983.
Ulkan, Maria. *Zur Klassifikation von Sprechakten. Eine grundlagentheoretische Fallstudie*. Tübingen: Niemeyer, 1993.

BDD-A3742 © 2013 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:49:23 UTC)